



Exkursion

Die Steilhänge der Our

• WEWELER

Am Sonntag, dem 7. Mai werden die Mitarbeiter des Flussvertrages Mosel und des Naturparks Hohes Venn-Eifel die Teilnehmer auf eine Entdeckungsreise an den Zufluss der Ulf in die Our mitnehmen.

Schwerpunkte der Wanderung werden die Erkundung der malerischen Landschaft um Weweler und Steffeshausen sowie deren Entstehung und weitere Informationen über das Habitat Our.

Treffpunkt ist um 14 Uhr an der Kirche in Weweler, von wo aus fünf bis sechs Kilometer gewandert werden. Die Wanderung wird maximal drei Stunden dauern. Wetterangepasste Kleidung und festes Schuhwerk werden empfohlen. Infos erteilt Maxim Philipp.

Tel. 080-44 03 92

Trödelmarkt
in Elsenborn
So., 7. Mai

Wettbewerb

Erstes von drei Bundesschießen

• AMEL

Am Sonntag, dem 7. Mai, findet in Amel das erste der drei Bundesschießen des Kgl. Schützenbundes Malmédy-St. Vith statt. Dieses wird ausgerichtet vom St. Hubertus Schützenverein Amel.

Die Schießwettbewerbe starten pünktlich um 13,30 Uhr im Schützenhaus „Auf Kahlert“, Einschreibungen sind ab 13 Uhr möglich.

Folgende Schützenvereine treten im ersten Schießdurchgang an: Montenau, Rodt, Medell, Schönberg, Meyerode und Faymonville. Im zweiten Durchgang schießen die Schützenvereine aus: Rocherath, Elsenborn, Heppenbach, Nidrum, Büllingen, Born und Amel.

Die abendliche Preisverteilung findet direkt nach dem Ende der Auswertung statt.

Der Terminkalender 2017 sieht weiter folgende Veranstaltungen vor: 2. Wertungsschießen am 18. Juni in Rocherath, Schlussschießen am 17. September in Heppenbach; Internationales Schützenfest am 10. September in Mechelen, (NL); Nationales Königsschießen am 1. Oktober in Haelen.

Festakt: Großer Bahnhof bei Feierlichkeiten zum 40-jährigen Bestehen des Europadenkmals

Europa am Denkmal im Dreiklang

• OUREN

Großer Bahnhof herrschte am Samstag am Dreiländereck in Ouren, wo der 40. Geburtstag des symbolkräftigen Europadenkmals mit Honoratioren aus Politik und Gesellschaft gefeiert wurde.

VON GERD HENNEN

Beim offiziellen Festakt sprach Burg-Reulands Bürgermeisterin Marion Dhur von einer beispielhaften grenzüberschreitenden Zusammenarbeit in der Eifel-Ardenne-Region. Auch erinnerte die Bürgermeisterin an die einen Steinwurf vom Denkmal entfernte George-Wagener-Brücke, die ein verbindendes Moment zwischen Nationen darstellt und die daher besondere Symbolkraft besitzt.

Auch Franz Bittner, Vorsitzender der Europäischen Vereinigung für Eifel und Ardenne (EVEA) lobte die Rolle des Europadenkmals und ermunterte dazu, „das Gemeinsame und das Miteinander neu für sich zu entdecken“. „Die Euphorie zur grenzüberschreitenden Partnerschaft ist aus der Vergangenheit heraus entstanden. Diese Vergangenheit muss auch die Zukunft bestimmen“, so Bittner.

Europagedanke hat die Strahlkraft der Anfangszeit verloren.

Ministerpräsident Oliver Paasch erachtete das „Geburtsstagskind“ als Symbol gelebter grenzüberschreitender Freundschaft, die es zu wahren gelte. „Der Europagedanke hat die Strahlkraft der Anfangszeit verloren, sodass viele Menschen nicht mehr wissen, woher unser Europa eigentlich kommt. Jede Generation vor uns hat mindestens



Zahlreiche politische Persönlichkeiten aus Belgien, Deutschland und Luxemburg kamen am Samstag zum 40-jährigen Bestehen des Europadenkmals. Fotos: Gerd Hennen

einen Krieg mit Elend, Hunger, Leid und Tod am eigenen Leib miterlebt.“ Erst durch den vor 60 Jahren eingeleiteten europäischen Integrationsprozess sei dem ständigen Kriegstreiben ein Ende bereitet worden. Allerdings reiche dieses Friedensversprechen heute nicht mehr aus, um vor allem die jüngere Generation von Europa zu überzeugen.

Ohne Europa wären 220.000 Pendler in der Groß-

region undenkbar, seien Kooperationen in den Bereichen Rettungsdienst, Schulwesen, Arbeitsamt, Tourismus und Kultur unmöglich. Paasch forderte deutlich mehr Europa mit den damit verbundenen Entscheidungs- und Handlungsfreiheiten zur Steigerung der Effizienz und der Glaubwürdigkeit. Auch wünsche der Ministerpräsident sich eine Neubewertung der europäischen Buchhaltungs-

normen, die wegen fehlender Abschreibemöglichkeiten wichtige Investitionskonzepte der Gemeinden, Gemeinschaften, Regionen und Länder hemmen und dadurch ebenfalls für Unmut beim Bürger sorgen.

US-Präsident Trump als nächster Träger des Karlspreises vorgeschlagen.

Auch der EU-Abgeordnete Pascal Arimont gehörte zu den Rednern und lobte Europa als beispielhaftes Erfolgsmodell. Die EVEA habe bereits früh die Wichtigkeit erkannt, den Europagedanken zu leben und zu propagieren. „Die EVEA ist quasi ein Vorreiter für die derzeitige Pulse of Europe-Bewegung, die sich gegen den wachsenden Populismus und gegen EU-Gegner einsetzt.“ Interessant waren in diesem Zusammenhang auch die Bemerkungen seines lu-

xemburgischen EU-Parlamentkollegen Charles Goerens, der den US-Präsidenten Trump wegen seiner bislang auf der ganzen Linie gescheiterten Politik für den Karlspreis vorschlug.

„Die bisherige Trump-Politik hat Europa gut getan und trägt dazu bei, dass alle Partner erneut enger zusammenrücken“. Für die musikalische Untermauerung des Festaktes, dem auch die Tochter des Gründervaters Georges Wagener beiwohnte, zeichnete das Sinfonische Blasorchester Eifel-Ardenne verantwortlich. Nach einer geführten „Dreiländerwanderung“ fand im Festzelt ein lockerer Austausch statt. Hier konzertierten die Musikvereine aus Dahn-Dasburg, Hupperdange und Dürler, sowie zum Abschluss die ISAFE-Band Wings of Dixie aus dem pfälzischen Ramstein.

grenzecho.net/fotos



Die George-Wagener-Brücke ist im wahrsten Sinne des Wortes ein verbindendes Element.

NACHGEFRAGT BEI ...

Charles-Ferdinand Nothomb (PSC/CdH), ehemaliger Außenminister und Abgeordneter

„Populistische Gruppen teilweise in die Verantwortung nehmen“

Der Politiker Charles-Ferdinand Nothomb (PSC bzw. heute CdH) gehört mit zu den Gründern des Europadenkmals in Ouren. Mit ihm unterhielt das GrenzEcho sich über die aktuelle Situation in Europa. Nothomb feiert übrigens am 3. Mai seinen 81. Geburtstag.

Wie erachten Sie die derzeitige politische Lage in Europa? Gibt es Parallelen zur Vergangenheit, beispielsweise zur Zeit, in der Sie Außenminister waren?

Ich war Außenminister in einer ähnlich unsicheren und schwierigen Zeit. Ich erinnere mich beispielsweise noch an die EU-Meetings mit Großbritannien. Margaret Thatcher setzte bereits damals unter dem Motto „I want my money back“ auf möglichst viele Vorteile für ihren Inselstaat. Das ist nichts anderes als Trumps „America First“. Das war nicht lustig, doch haben wir stets Lösungen und Kompromisse

gefunden. Großbritannien schert jetzt aus der EU aus - das ist zwar ebenfalls nicht gut, aber die Briten werden mehr verlieren als Europa.

Hätten Sie es für möglich gehalten, dass die Briten für den Brexit stimmen?



Charles-Ferdinand Nothomb

Als Premier Paul-Henri Spaak in den 1960er Jahren die Verhandlungen mit der EU und Großbritannien begleitete, war ich bereits als junger Politiker skeptisch. Ich war davon überzeugt, dass die Briten aufgrund ihrer Geschichte ein völlig anderes Weltbild besit-

zen als die Länder des Kontinents. Daher bin ich weder überrascht noch erschrocken über diesen Austritt. Nichtsdestotrotz sind sie 43 Jahre zusammen mit uns einen Weg gegangen, der nun leider endet.

Wie sehen Sie persönlich die Flüchtlingsproblematik?

Auch die Flüchtlingsproblematik birgt Probleme, da verschiedene Länder glauben, mehr stemmen zu müssen als andere. Hier gilt es, Lösungen und Kompensationen zu finden. All das stimmt mich aber keineswegs pessimistisch, wengleich die europäischen Institutionen mehr denn je ihre Entschlossenheit und Entscheidungskraft zeigen müssen. Die EU hat vorrangig zur Aufgabe, die Verschiedenheiten auf allen Ebenen zu einem großen Ganzen zusammenzuschmieden, ohne dass die Regionen und Teilstaaten dabei ihren Charakter verlieren. Ich habe konkrete Vorschläge und

Lösungen und werde diese auch meinen Freunden im EU-Parlament zukommen lassen.

Ist Belgien somit für Europa ein gutes Beispiel?

Ich glaube schon, denn wir haben durch die Schaffung der Gemeinschaften nichts von unserer belgischen Identität verloren oder eingebüßt. So wie wir es in Belgien geschafft haben, die drei Kultur- und Sprachgemeinschaften einander näherzubringen und sie mit Zuständigkeiten zu betrauen, müssen wir es in Europa schaffen, die EU-Skeptiker und die -Befürworter in eine größtmögliche Schnittmenge zu bringen.

Was halten Sie von den Populisten, die Europa und die Welt überschwemmen?

Viele Gebiete, vor allem ländliche, fühlen sich vergessen und abgehängt. Sie machen Europa dafür verantwortlich, doch das eigentliche

Problem liegt im Zentralismus der Länder. Als Franzose würde ich eine größere Dezentralisierung mit einer Stärkung der lokalen Institutionen anstreben. Ich glaube nämlich nicht, dass Frankreich ein faschistisches Land ist. Auch wäre es nicht schlecht, wenn diese populistischen Gruppierungen politische Teilverantwortungen übernehmen würden. Es kann vieles behauptet, falsch dargestellt und getwittert werden, aber am Ende des Tages muss etwas geleistet sein. Wir haben in Belgien ja auch hierfür ein gutes Beispiel: die Anti-Belgier waren und sind in der Regierungsverantwortung und mussten feststellen, dass zwischen Populismus und Realpolitik Welten liegen. Mit dem Stilmittel der politischen Diskussion wurden Kompromisse und Lösungen gefunden. Wenn diese Kräfte aber außen vor gelassen werden, bereitet man ihnen den Nährboden zum Wachsen. (gh)